



Manu Friederich, Unia. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit: Verkäuferinnen demonstrieren am Freitag in der Berner Marktgasse.

## Die Schweiz trägt Lila

Frauenstreik: Hunderttausende beteiligen sich an Protesttag. Grossdemonstrationen im ganzen Land.

Schon am frühen Freitagmorgen wird das Bundeshaus, Sitz des Schweizer Parlaments, zum Schauplatz politischer Auseinandersetzungen. Doch die finden diesmal nicht in den Ratshallen statt, sondern vor dem Gebäudeeingang. Bereits gegen neun Uhr haben sich Hunderte Frauen auf dem Bundesplatz vor dem Parlament versammelt. Immer wieder machen sich Gruppen auf, das Gebäude zu verzieren. Im Blick haben sie dabei die beiden Statuen, die den Eingang flankieren. Die Werke des Künstlers Maurice Reymond sollen den „Geschichtsschreiber der Vergangenheit“ und jenen der Gegenwart darstellen. Doch weil eine nur von Männern verfasste Historie nicht vollständig sein kann, montieren die Frauen an diesem Morgen lila Fahnen an den Statuen. Das macht dem Sicherheitsdienst des Parlaments zu schaffen, der solche Ergänzungen nicht zulassen will. Einige Stunden später ist das Ringen entschieden: Auf dem übervollen Bundesplatz drängen sich die Menschen, der Sicherheitsdienst hat sich ins Gebäudeinnere zurückgezogen. Die Statuen tragen nun Schilder, Transparente und rote Plastikklippen. Am Ende des Tages sind beide Figuren schliesslich sogar mit lila Farbe übergossen.

Anlass für die Proteste in Bern war der von einem breiten Bündnis landesweit organisierte Frauenstreik in der Schweiz, an dem sich Hunderttausende beteiligten. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund nannte am Freitag zunächst die Zahl von mindestens 200'000 Teilnehmerinnen allein in den Grossstädten, mittlerweile kursiert jedoch auch die Angabe, dass es nahezu eine halbe Million gewesen sein könnte. Als sicher gilt, dass es sich um den grössten Protest in der Schweiz seit 1991 handelt – dem Jahr des ersten Frauenstreiks. Organisiert wurde der Protesttag von ehrenamtlichen Streikkollektiven in allen Landesteilen. In den Gruppen fanden sowohl bislang nicht organisierte wie auch gewerkschaftlich und parteipolitisch aktive Frauen zusammen. Erst später bekannten sich Parteien und Gewerkschaften auch offiziell zum Frauenstreik.

Eigentliche Arbeitsniederlegungen machten nur einen kleinen Teil der Aktionen am Freitag aus. In Zürich begann der Tag etwa bereits kurz nach Mitternacht mit einem Autokorso durch die Stadt. Im Laufe des Tages wurde dann der zentrale Verkehrsknotenpunkt der Stadt, „Zürich Central“, blockiert. Gegen Abend begann eine Grossdemonstration, an der sich nach Angaben der Veranstalterinnen mindestens 160'000 Menschen beteiligten. Auch in anderen Städten wie Bern, Genf und Basel fanden Protestmärsche statt, zu denen Zehntausende kamen.

Im ganzen Land legten Beschäftigte in „verlängerten Mittagspausen“ die Arbeit nieder. In Bern verliessen zum Beispiel mehrere hundert Verkäuferinnen der prominenten Marktgasse um elf Uhr die Läden und bildeten für eine Viertelstunde eine Menschenkette durch die Strasse, um eine bessere Entlohnung und mehr Anerkennung zu fordern.

Für einen „harten“ Streik entschieden sich Luzerner Reinigungskräfte. Gemeinsam mit der Gewerkschaft Unia organisierten die Beschäftigten der A&M Duraes Reinigung und Hauswartung GmbH eine mehrstündige Arbeitsniederlegung, um sich gegen unbezahlte Reisezeiten zu wehren. Bereits am Mittag gab das Unternehmen nach und sicherte zu, diese ab sofort zu vergüten.

Erst 1971 wurde in der Schweiz das Frauenstimmrecht eingeführt, diverse auch gesetzliche Schlechterstellungen blieben noch länger bestehen. Ein Gleichstellungsgesetz mussten sich die Frauen ebenfalls erkämpfen; es wurde erlassen, nachdem sich 1991 eine halbe Million Menschen am ersten Frauenstreik der Schweiz beteiligt hatten. Doch noch immer verdienen Frauen im Land annähernd 20 Prozent weniger als Männer und müssen die erdrückende Mehrheit der unbezahlten Pflege- und Hausarbeit leisten. Zudem sind sie deutlich stärker von gewalttätigen Übergriffen betroffen.

Jakob Roth.

Junge Welt, 17.6.2019.

Junge Welt > Schweiz. Frauenstreik. Junge Welt ,2019-06-17